

**Predigt**  
**am 22.9.02 (17.So.n.Trin.)**  
**in Denklingen**  
über  
**1.Kön.3,5-15**  
von  
**Pfr.Wolfgang Vorländer**

Ihr Lieben,

die Geschichte beginnt wie im Märchen: „Bitte, was ich dir geben soll!“ Können wir ernstlich glauben, dass Gott uns so ein Vorrecht einräumt?! Das wäre ja zu schön, um wahr zu sein! Aber so ist es. Und Jesus hat es bestätigt: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er’s euch geben!“

Aber worum will ich bitten? Das hieße ja, ich müßte wissen, was das eine ist, das ich unbedingt von Gott erwarte! Und das klar zu kriegen, hieße, ich muß auf meinen beiden Beinen stehen und Verantwortung dafür übernehmen, worum es mir eigentlich geht im Leben; sonst schicke ich pausenlos kindische Gebete zu Gott. Und ich vermute, dafür gibt es im Himmel einen großen Altpapiercontainer. Worum geht es mir eigentlich im Leben? Was ist das eine, das ich von Gott erbitten will, da er mir nun eine solche Bitte freigibt? Womit beschäftigen wir Gott in unseren Bittgebeten?

Die Geschichte handelt von einem jungen Mann, der ein anspruchsvolles Erbe antritt von seinem Vater. Er muß in Zukunft ein Königreich regieren. Und davor hat er gewaltig Schiß!

Wir alle treten ein Erbe an. Und zumindest haben wir das kleine Königreich zu regieren, das unser eigenes Leben auf dieser Erde darstellt. Es ist aber bei niemandem ausgeschlossen, ob Gott nicht einen Auftrag für ihn hat, bei dem es nicht nur um ihn selbst geht, sondern auch um Verantwortung für andere. Das ist sogar eher wahrscheinlich.

Viele junge Menschen, die diese Geschichte gar nicht kennen, kennen aber schon sehr wohl dieses Gefühl: Wie soll ich klarkommen in einem so kompliziert gewordenen Leben, wo kaum noch feste Bahnen vorgegeben sind, in denen ich laufen kann; wo das Sicherste an meiner Zukunft ihre vollständige Unberechenbarkeit ist?! Und wie kann ich

Verantwortung für etwas Größeres übernehmen, wenn ich noch nicht einmal weiß, nach welchen Prinzipien ich mein eigenes Leben gestalten soll, damit es gelingt?

Nun nimmt Salomo in seinem Antwortgebet erst einmal einen Anlauf. Und diesen Anlauf merke dir gut, bevor du närrische Bitten zum Himmel schickst.

Salomo beginnt mit Rückblick und Dank für das, was Gott bereits getan hat. Wenn Du also mutlos bist angesichts deiner Lebensaufgabe, dann mach es genauso: Halte Rückblick und beginne mit Dank für das, was Gott schon für dich getan hat – und für diese Welt und für seine Kirche getan hat. Damit steigst du – und das ist sehr empfehlenswert – zunächst einmal ein in den Zug der Geschichte Gottes. Wenn du da nicht einsteigst, wirst du wahrscheinlich ziemlich Unsinn beten.

Sodann gehört zum Gebetsanlauf, dass Salomo sich die Riesenaufgabe klarmacht und Gott vor die Füße liegt, zu der Gott ihn berufen hat. Interessanterweise hat Jesus seinen Jüngern ja auch völlig unpädagogisch bemessene Riesenaufgaben mitgegeben: Sie sollen mit fünf Broten 5000 Leute satt kriegen, sie sollen wie Schafe unter die Wölfe gehen, sie sollen Kranke heilen und böse Geister austreiben, sie sollen alle Völker zu Jüngern machen, und – das ist fast das Tollste! – sie sollen etwas tun, dass in der Ewigkeit als Frucht gewertet werden kann.

Salomo überblickt seine Aufgabe, und das Ergebnis ist: Er weiß nicht aus noch ein!

Da läge nun eine Menge nahe, worum er Gott vor allem bitten sollte:

Er könnte Gott bitten um ausreichend Zeit für all die Aufgaben. Nicht wahr, wir denken doch oft, der Tag müsste 36 Stunden haben und vor allem müsste Gott uns ein langes Leben garantieren. Dann würde es vielleicht klappen.

Salomo könnte auch darum bitten, Gott möge ihm eine sichere materielle Grundlage verschaffen; wenn er die schon mal habe, dann könne er sich wohl den größeren, eigentlichen Aufgaben zuwenden, hätte den Rücken frei und wäre nicht mit Alltagssorgen belastet.

Salomo könnte auch darum bitten, dass Gott ihm Sieg gibt über alle Feinde. Niederlagen, Verwundbarkeit und Wehrlosigkeit erscheinen uns als etwas ganz Schlimmes. Aber es wäre gerade diese Bitte, Gott möge uns unbesiegbar machen, ein vollständig heidnisches Gebet. Am Ende würde man höchstens zum Trottel oder zum Tyrann.

Welche Bitte wäre die eine Bitte, die Zukunft ermöglicht und zugleich Gott den allergrößten Spielraum für sein gnädiges Handeln gewährt? Man müßte also Klarheit gewinnen über die eine entscheidende Bitte, mit der uns alles gegeben ist.

Und da hören wir diesen jungen Mann zu Gott sagen: „So wollest du deinem Knecht geben ein gehorsames Herz, dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist!“

Damit liefert er sein ganzes Leben in Gottes Hand aus. „Gott, laß mich um alles in der Welt tun, was du willst!“

Ist es nicht so, dass ihr beim bloßen Hören dieses Gebets schon spürt: Das ist das einzige, was wir wirklich brauchen, um Geschöpfe und Werkzeuge Gottes zu bleiben und zu werden.

Sonst erdrücken uns die Pflichtenkataloge, die Erwartungen unserer Mitmenschen, die eigenen ehrgeizigen Ziele, die riesige Aufgabe, die Minderwertigkeitsgefühle, die Angst, die Verzagtheit, die Mutlosigkeit und alles, was uns sonst in die Klemme treibt! Du würdest also frei von alledem, du würdest ein Mensch, der im Leben königlich herrscht, du würdest vom Sklaven zum König.

Gib mir ein hörendes Herz. Das ist der ganze Inhalt der Bitte. Der einzige Inhalt. Das notwendige Gebet. Und damit hast du dein Leben gewonnen und die Voraussetzung dafür gelegt, dass aus deinem Leben einmal Frucht in die Scheunen der Ewigkeit eingebracht und nicht am Ende nur Spreu zusammengefeigt wird.

Wenn wir Eltern für unsere Kinder beten, egal wie alt sie sind: Hier ist der Gebetstext: Vater, gib ihnen ein hörendes Herz! Wenn Kinder für ihre Eltern beten: das wäre die Bitte! Wenn wir für uns selber beten: Hier ist der Ort gefunden, an dem wir uns hineinstellen in die Gegenwart Gottes und seine schöpferischen Möglichkeiten für unser Leben entdecken werden!

Ist das der Grund, warum wir am vergangenen Montag in der Tageslesung die Worte aus Prediger 5 lasen: „Sei nicht schnell mit deinem Munde und laß dein Herz nicht eilen, etwas zu reden vor Gott; denn Gott ist ein Gott im Himmel und du auf Erden; darum laß deiner Worte wenig sein!“

Und darum höre ich jetzt auch schon auf mit meiner Predigt. Es ist alles gesagt, wenn ich auf die Knie gehe und Gott bitte, hören zu können und gehorsam zu sein. Ich würde dann im Leben aufrecht stehen und gehen und die Hand des Herrn wäre mit mir.

Amen.